

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 86 (1977)
Heft: 3

Artikel: Umwelt und Gesundheit : zum Weltgesundheitstag
Autor: Thapalyal, Lalit
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umwelt und Gesundheit

Zum Weltgesundheitstag

Der Weltgesundheitstag (7. April) wurde zur Erinnerung an die Gründung der Spezialorganisation der UNO für die Gesundheit eingeführt und hat zum Zweck, jedes Jahr auf ein besonderes Problem aufmerksam zu machen, das internationale Bedeutung hat. Für 1977 heisst der Merksatz: «Durch Impfen schützen Sie Ihr Kind.» 97 % der Kinder unter fünf Jahren, die heutzutage sterben, sind Kinder in Entwicklungsländern. Dabei spielen vor allem Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten, Starrkrampf, Kinderlähmung und Tuberkulose eine grosse Rolle – alles Krankheiten, die durch Impfung verhindert oder deren Folgen abgeschwächt werden könnten –, aber weniger als 10 % der in den ärmsten Ländern geborenen Kinder kommen in den Genuss dieser Schutzmassnahme. Die Weltgesundheitsorganisation hat deshalb, zusammen mit dem Kinderhilfefonds der Vereinten Nationen, ein erweitertes Impfprogramm in Angriff genommen.

Die Überwachung der epidemiologischen Situation in der Welt, die Unterstützung nationaler Gesundheitsdienste bei der Bekämpfung von Epidemien und die Förderung der medizinischen Versorgung in Entwicklungsländern sind wohl die bekanntesten Tätigkeiten der Weltgesundheitsorganisation. Dass ihr Wirkungsbereich aber viel weiter geht, möchte der nachstehende (gekürzte) Artikel von Lalit Thapalyal aus «Weltgesundheit» vom Juli 1976 zeigen, der sich mit einem weiteren Teilbereich befasst: der Forschungs-, Beratungs- und Förderungstätigkeit zur Verbesserung der Umweltbedingungen als Schlüssel aller Gesundheitspflege. Und wer wollte verneinen, dass auf diesem Gebiet – Trinkwasser, Abwasser, Lebensmittelhygiene, Wohnungshygiene, psychische Hygiene, Luftverschmutzung, Atommüll usw. – sowohl in Industrie- wie in Entwicklungsländern noch viel Arbeit zu tun ist? Da besonders die armen Länder Unterstützung brauchen, stehen die diesbezüglichen Probleme der Dritten Welt bei der Weltgesundheitsorganisation richtigerweise im Vordergrund.



Wasserversorgung und -entsorgung

Die Tatsache, dass mehr als ein Drittel der Menschheit über keinerlei Einrichtungen einer elementaren Hygiene verfügt und die hieraus entstehende Zeche in Form von Krankheit, Tod und verkrüppeltem Wirtschaftswachstum bezahlt, kann bei keinen Überlegungen zur Förderung der Wirtschaft und zur Verbesserung der Lebensqualität ignoriert werden. Versorgung mit einwandfreiem Wasser und hygienische Abwasserbeseitigung in Stadt und Land der Entwicklungsgebiete sind daher Hauptziele der Weltgesundheitsorganisation während der gegenwärtigen Dekade (1971–1980), von der UNO als «Zweite Entwicklungs-Dekade» bezeichnet.

Die zu Beginn gesteckten Ziele waren bescheiden: 60 % der Stadtbevölkerung sollten Wasserversorgung im Hause haben, 40 % Zugang zu öffentlichen Brunnen, und 25 % der Landbevölkerung sollten Ende 1980 über einwandfreies Wasser verfügen können. Noch als dieses Ziel festgelegt wurde, kamen Bedenken auf, ob das wegen des Wachstums der Bevölkerung, des Mangels an Mitteln und ausgebildetem Personal und anderen Gründen überhaupt zu erreichen sein werde. Ein Überblick über die erste Hälfte der Dekade hat jedoch gezeigt, dass der Aufwärtstrend des bisherigen Fortschrittes hoffen lässt, die Ziele in den meisten Entwicklungsländern erreichen zu können, zum Teil sogar mehr, als was ursprünglich geplant wurde. Die Budgets wurden entsprechend angepasst, unter Berücksichtigung von Kostensteigerungen. Die Gesamtinvestitionen für die Projekte kommunaler Wasserversorgung in den Jahren 1976–1980 werden in der Grössenordnung von 21 Milliarden Dollar geschätzt, was auf der Basis der für das Ende der Dekade geschätzten Bevölkerungszahl in den Entwicklungsländern einen jährlichen Aufwand von nur 1,81 Dollar bedeutet. Der geschätzte Aufwand für Abwasserbeseitigung beträgt 14,5 Milliarden Dollar oder 1,25 Dollar pro Kopf und Jahr.

Wer zahlt?

Wo kommt all das viele Geld her? Nicht von der Weltgesundheitsorganisation mit einem Jahresetat von 137 Millionen Dollar für sämtliche Aufgaben. Den Hauptbeitrag müssen diejenigen Länder leisten, die den direkten Nutzen davon haben. Zusätzliche Mittel werden von anderen Spezialorganisationen der UNO wie dem Kinderhilfefonds, dem Entwicklungsprogramm, der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung sowie von bilateralen Körperschaften erwartet, ferner langfristige Anleihen regionaler Banken.

Die vorhandenen Mittel werden auf verschiedene Weisen eingesetzt, je nach Be-

darf des betreffenden Landes, seinem Entwicklungsstand, seinen kurz- und langfristigen Bedürfnissen. In einem typischen Fall kann die Unterstützung der Weltgesundheitsorganisation damit beginnen, nationalen Behörden bei der Organisation einer Studie über die Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung des ganzen Landes behilflich zu sein. Eine solche Studie kann den gegenwärtigen und künftigen noch nicht gedeckten Bedarf feststellen, die Haupthindernisse aufzeigen und schätzen, was Regierung und internationale Institutionen unternehmen können. Hierdurch wird die Regierung in die Lage versetzt, die Wasserversorgung und -entsorgung im Rahmen des Gesamtprogrammes der Gesundheitsfürsorge und Entwicklung festzulegen. Es wird dann möglich, in realistischer Weise zu bestimmen, welche Bevölkerungsgruppe zunächst berücksichtigt werden soll, welche Dienstleistungen anzustreben sind und welche Leistungen von der Regierung und eventuell von internationalen Organisationen erbracht werden sollten. Im Falle von Projekten, die grosse Aufwendungen erfordern, hilft die Weltgesundheitsorganisation, Investoren, mögliche Spender und andere Geldgeber hierüber zu informieren.

Zuerst die Landbevölkerung!

Der Schwerpunkt der Anstrengungen hat sich in zunehmendem Masse auf die arme Landbevölkerung verlagert, denn auf dem Lande wird das Ausmass und die dramatische Ungerechtigkeit des Gesamtproblems besonders deutlich. Ungefähr 80 % der Einwohner der Entwicklungsländer haben keinen Zugang zu gutem Wasser, um die Abwasserbeseitigung ist es noch schlimmer bestellt. Und doch sind es gerade diese Menschen, die als Bauern, Viehzüchter, Handwerker, Waldarbeiter und Fischer den Hauptbeitrag zum Einkommen der Staaten der Dritten Welt erbringen. In den letzten Jahren haben mehr und mehr Regierungen der Verbesserung dieser Zustände die Priorität im nationalen Gesundheitsprogramm eingeräumt.

Ein speziell auf Landgebiete von Entwicklungsstaaten ausgerichtetes Wasserversorgungsprogramm wird zurzeit mit wesentlicher materieller Unterstützung der Unicef durchgeführt. Der Bau von Rohrbrunnen mit Handpumpen ist ein Hauptziel dieses Programms, und in einigen Ländern wurden bereits grosse Fortschritte erzielt. Bangladesch zum Beispiel hat in den vergangenen fünf Jahren 48 000 Rohrbrunnen neu errichtet und 46 000 repariert.

Eine der Aufgaben der Weltgesundheitsorganisation ist das Sammeln, Verarbeiten und Weitergeben von Information über die Technologie der Wasserversorgung und Abwasserbeseitigung, die den Verhältnissen in Entwicklungsländern angepasst werden kann.

Auch wenn das bisher Erreichte das schwerwiegende Problem noch keineswegs gelöst hat, so wurden doch wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft gewonnen. Man machte die Erfahrung, dass der Erfolg wesentlich von der Entschlossenheit der Regierung abhängt und davon, ob sie sich die Unterstützung der Gemeinden sichern konnte. Die Massnahmen für Umwelt und Gesundheit sollten als integrierter Teil sozialwirtschaftlicher Pläne angesehen werden und die Mittel aus nationalen Quellen in Übereinstimmung mit anderen Bedürfnissen des Landes bereitgestellt werden. Besonderer Wert ist auf die Beteiligung der Gemeinden, auf die Nutzung lokaler Hilfsquellen und auf die Förderung des Selbstvertrauens der Einwohner eines sanierten Gebietes zu legen.

Kontrolle der Umweltverschmutzung

In den letzten Jahren sind sich die Menschen mehr und mehr der Gefahren bewusst geworden, die aus der Verschmutzung der Umwelt entstehen, und sie verlangen Schutz vor diesen Bedrohungen. Die Weltgesundheitsorganisation beteiligt sich nicht direkt an Gegenmassnahmen, aber sie hilft Grundlagen beschaffen. Ihr Programm zur Kontrolle der Umweltverschmutzung hat zwei Hauptziele: einerseits die Entwicklung von Methoden, um die Auswirkungen der Verschmutzung auf die Gesundheit festzustellen, andererseits die Überwachung dieser Umwelt. Darüber hinaus wird den Mitgliedstaaten Mitarbeit bei der Kontrolle der Verschmutzung angeboten.

Da Lebensmittel genauso wie Wasser eine Quelle von Krankheitserregern und schädlichen chemischen Stoffen sein können, hält die Lebensmittelhygiene eine wichtige Stelle im Gesamtprogramm für gute Umweltbedingungen inne. Da sind vor allem die Ausarbeitung mikrobiologischer Normen für Lebensmittel und die Bestimmungen von Grenzwerten für den Gehalt an schädlichen Stoffen, die absichtlich oder unabsichtlich in Lebensmitteln enthalten sind, zu nennen. Hier besteht eine enge Zusammenarbeit mit der FAO, der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO.

Es ist im öffentlichen Gesundheitswesen bekannt, dass Krankheit aus dem Zusammenwirken von Umwelt, Erreger und Wirt entsteht. Mit der Erkenntnis, dass die ganze Biosphäre die Umwelt des Menschen ist, hat diese Rechnung eine viel grössere Dimension angenommen. Um zu überleben und gesund zu bleiben, muss der Mensch seine Umwelt kennen und sein Wissen mit Weisheit und Voraussicht anwenden.

Unser Bild:

Sauberes Wasser – eine Voraussetzung für unsere Gesundheit.